

GEDANKENLOSIGKEIT VEREWIGT SOZIALE RÜCKSCHRITTLICHKEIT

BERNARD BOLZANO

Auszug aus den *Erbauungsreden*¹
Neujahrstag 1811

„Vor keiner Arbeit fürchten die meisten Menschen sich so sehr, als vor dem Nachdenken:

- *Kein Wunder also, wenn sie oft einen Mißbrauch lieber dulden; wenn sie den Schaden, welchen er ihnen verursacht, lieber verschmerzen;*
- *als daß sie sich entschließen sollten, einmal recht ernstlich darüber nachzudenken, auf was für Art und Weise er am füglichsten abgeschafft werden könnte.*

Denn daß dieses oft nichts weniger als leicht zu entscheiden sei, daß man oft lange und angestrengt nachdenken müsse, um eine schickliche Art und Weise, wie ein herrschender Mißbrauch abgeschafft werden könnte, zu ersinnen:

- *das wollen wir keineswegs leugnen.*

¹ Zitiert nach EDUARD WINTER (Hrsg.): *„Bolzano-Brevier“*, WIEN 1947, Seite 133 f.

BERNARD BOLZANO (1781-1841) wirkte in PRAG. Er war ein wegweisender Philosoph und Mathematiker.

Daß etwas schädlich sei, daß es womöglich abgestellt werden sollte, fällt so sehr deutlich in die Augen:

- *aber nur, wie es verhindert werden könne, leuchtet nicht sogleich ein.*

Man denkt zwar eine Zeitlang nach, aber weil man nicht Scharfsinn genug besitzt, oder nicht angestrengt genug nachdenkt, so findet man nichts, was mit der Hoffnung eines glücklichen Erfolges angewandt werden könnte.

Ferne davon, die Schuld auf sich zu schieben, behauptet man vielmehr kühn und bestimmt:

- *der Mißbrauch sei unhintertreiblich und seine Abschaffung gehöre unter die frommen Wünsche, welche auf dieser Welt nie in Erfüllung gehen sollen.*

So gibt man denn jedes fernere Nachdenken auf und fügt sich geduldig in eine Unvollkommenheit, die man für wesentlich ansieht.

Von dieser Art, um nur ein Beispiel zu berühren, ist jener fürchterliche Mißbrauch:

- *der in der Ungleichheit des Eigentumes liegt.*

Welcher vernünftige Mensch sieht es nicht ein:

- *daß jene unverhältnismäßige Verteilung der Glücksgüter;*
- *die bis zur Stunde noch in allen Staaten herrscht;*
- *ein überaus großes Übel und die fruchtbare Mutter unzähliger anderer sei?*

Welcher Menschenfreund sollte nicht wünschen:

- *daß eine, wenn auch nicht völlige, doch verhältnismäßige Gleichheit des Eigentums unter den Bürgern eines jeden Staates eingeführt würde?*

Wer flucht nicht in seinem Herzen dem unübersehbaren Reichtume einiger:

- *welcher die notwendige Ursache der Verarmung, der Not und des Elendes von so viel Tausenden ist?*

Gleichwohl ist noch kein Staat in Europa, in welchem man ernstlich darauf bedacht wäre, dieser Ungleichheit Grenzen zu setzen.

Warum?

- *Weil man die Sache für unausführbar hält, weil man sich einbildet, es gebe durchaus keine Mittel, durch welche verhindert werden könnte, daß nicht in einem jeden Staate über kurz oder lang Reiche und Arme zum Vorschein kämen.*

Man irrt in diesem Stücke gröblich:

- *es gibt gewiß Mittel, durch die verhindert werden könnte;*
- *daß kein Bürger des Staates allzu reich;*
- *und keiner so verarmen würde, daß er selbst das Notwendige entbehren müßte.*

Ein angestrongteres Nachdenken würde sie lehren entdecken, diese Mittel:

- *aber wir scheuen ein solches Nachdenken;*
- *und weil uns einige Versuche dieser Art mißlungen sind;*
- *weil wir an einigen uns hiezu gemachten Vorschlägen Fehler und Mängel bemerken;*
- *weil es sich hier um eine Sache handelt, die nicht ganz*

offen daliegt;

- *sondern verwickelter ist;*

so rufen wir:

- *es sei ganz unausführbar."*

(1,96 f.)